

47. Weinbautagung in Eppan



„Während sich unsere Weinwirtschaft zusammengefunden hat, um mit gemeinsamen Aktionen den Südtiroler Wein besser zu vermarkten, bastelt man in Rom an einem fragwürdigen Gesetz von Promillegrenzen von 0,2 oder gar 0,0!“ Mit diesen Worten begrüßte der

Landesobmann des ALS, Andreas Graf Khuen, die Weinbaufachleute auf der diesjährigen Weinbautagung in Eppan. „In einem von Weinbau und Tourismus geprägten Land wie Südtirol sollte man auf ein traditionelles Glasl Weißen oder Roten nicht verzichten müssen“, so Khuen.

Bei seiner Eröffnungsansprache konnte Ressortdirektor Albert Wurzer in Vertretung des Landesrates Hans Berger nicht viel Positives berichten: Die EU-Beitragszahlungen sollen in Zukunft auf die Nettofläche vergeben werden. Dadurch würde sich die Weinbaufläche Südtirols um 10 – 15 Prozent verringern. In einem Rückblick betonte Wurzer, dass durch die schlechte Witterung des vergangenen Jahres bei einer Weinernte von 318.000 Hektolitern ein Rückgang von 9 Prozent zu verzeichnen sei. Der Anteil der Weißweinfläche ist inzwischen auf 48 Prozent gestiegen und der Anteil an Vernatschreben macht nur noch ein Viertel der Rebfläche aus.

Helmuth Zanotti, Direktor des Verbandes der Südtiroler Kellereigenossenschaften und gleichzeitig auch Geschäftsführer des Konsortiums „Südtiroler Wein“ präsentierte die neue Plattform der Südtiroler Weinwirtschaft: 115 Mitgliedsbetriebe aus allen drei Weinbauverbänden haben sich diesem Konsortium bisher angeschlossen, in dem alle Belange der Südtiroler Weinwirtschaft diskutiert werden können. Gleichzeitig versteht sich das Konsortium auch als gemeinsames Sprachrohr auf nationaler und internationaler Ebene (siehe Artikel auf Seite 109).

Georg Hill vom Dienstleistungszentrum Länd-

*licher Raum Rheinhessen, Oppenheim, gab in seinem Vortrag neue wichtige Erkenntnisse von Untersuchungsergebnissen zur Biologie des *Peronospora*-Pilzes weiter (siehe Artikel Seite 101). Erwin Haas vom Versuchszentrum Laimburg bestätigte in seinem Vortrag die Erkenntnisse seines Vorredners (siehe Artikel Seite 106).*

Michael Fischer vom Staatlichen Weinbauinstitut in Freiburg/D, ein Esca-Spezialist, berichtete über „Erfahrungen mit weinbaulichen Maßnahmen“. Durch Ertragsüberlastungen kann ein Rebstock stark geschwächt werden, so dass die oftmals latent vorhandene Krankheit zum Absterben der Rebe führen kann. Größere Wunden durch starken Rückschnitt der Rebe bilden ideale Eintrittspforten für die Esca-Pilze und sollten möglichst vermieden werden, empfahl Fischer, und abgestorbene Rebstöcke, die als Krankheitsüberträger gelten, sollten unbedingt aus der Anlage entfernt werden.

Josef Terleth stellte die „Klonenselektion am Versuchszentrum Laimburg am Beispiel von Weißem Sauvignon und Lagrein“ vor. Lange Zeit wurde das Hauptaugenmerk bei der Selektion auf Ertragssicherheit, also auf viele und große Trauben gelegt. Heute werden auch in Südtirol kleine und lockere Trauben, die eine bessere Reife und einen höheren Gesundheitsstatus garantieren, bevorzugt.

Der chemische Pflanzenschutz steht in einem Spannungsfeld mit Umwelt-, Anwender- und Verbraucherschutz, hob Hansjörg Hafner vom Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau in seinem Referat „Pflanzenschutz im Weinbau – neue Herausforderungen“ hervor. Die Reduzierung der Anzahl von Pflanzenschutzmitteln könnte eine Forderung am Weinmarkt werden und ein anderes Management im Umgang mit Pflanzenschutzmitteln notwendig machen. Zusätzlich müsste auch eine Verbesserung der Applikations- und Anbautechnik erfolgen und dem Anwenderschutz mehr Bedeutung zugemessen werden, stellte Hafner abschließend fest.

Friedrich MENKE